

Asamer-Brüder ziehen sich in den Aufsichtsrat zurück

OHLSDORF. Die drei Asamer-Brüder werden sich nach der Sanierung des Baustoffkonzerns in den Aufsichtsrat zurückziehen, wurde den OÖNachrichten bestätigt. Außerdem muss die Familie den überwiegenden Teil ihres Privatvermögens in diese Sanierung investieren.



Kurt, Andreas und Manfred Asamer ziehen sich nach der Sanierung des Konzerns in den Aufsichtsrat zurück.
Bild: Wodicka

Im Salzkammergut will es noch keiner so recht glauben. Aber laut gleichlautenden Firmenangaben und Aussagen der Banken werden die Asamers den Großteil ihres Privatvermögens in die Sanierung des Konzerns stecken müssen.

Von den Beteiligungen der Familienmitglieder werden nach Angaben eines Firmensprechers lediglich jene übrig bleiben, die mit dem Kerngeschäft, also der Gewinnung und Vermarktung von Baustoffen, zu tun haben. Mit den Erlösen sollen im Zuge der Sanierung die Außenstände bedient werden. "Das geht an die Substanz der Familie", sagt ein Gläubiger.

Die Zahl der Beteiligungen ist groß. Sie reicht von zahlreichen Auslandstöchtern, deren Veräußerung geplant ist, bis zu Beteiligungen, die mit dem Kerngeschäft absolut nichts zu tun haben. Zu letzteren gehört etwa die Beteiligung am traditionellen Bootsbauer Frauscher in Gmunden. Diese gehört zu 12,5 Prozent der A 5 Immobilien GmbH, die Manfred und Kurt Asamer sowie weiteren Managern des Asamer-Konzerns gehört.

Kein Wein mehr?

Andreas Asamer ist wiederum beim Weingut Stift Göttweig einer der größten Eigentümer mit einem Anteil von 19 Prozent.

Ein Auftakt zum Verkauf von Unternehmen war, wie berichtet, die Veräußerung des Immobilienprojekts Lacus Felix am Traunsee, das auf zum Teil erbitterten Widerstand gestoßen war.

Was die Altreifen-Verarbeitung betrifft, hat man schon vor einigen Wochen eine Lösung gefunden. Die ART wurde in eine gemeinsame Firma mit der Kirchdorfer Zement eingebracht. Diese KIAS ist allerdings noch nicht im Firmenbuch eingetragen.

Die Asamer Basaltic, eine Firma mit großem Potenzial, aber hohen Anlaufkosten für Forschung und Entwicklung, zählt ebenso zu den Unternehmen, für die Partner gesucht oder die zur Gänze verkauft werden.

Der Gesamtschuldenstand soll sich nach bestätigten Informationen auf rund 900 Millionen Euro belaufen. Die Hälfte davon betrifft den Konzern selbst, die andere die Immobilienprojekte von Hans Asamer senior, darunter auch das in Ungarn geplante Glücksspielparadies. Bei Asamer senior stehen den Schulden allerdings eine Reihe von Immobilien gegenüber.

Die Asamers müssen aber nicht nur ihr fast zur Gänze in den Unternehmen geparktes Vermögen zur Sanierung des Konzerns aufwenden.

Nach dem Umbau des Konzerns werden sich Manfred, Andreas und Kurt Asamer aus dem operativen Geschäft zurück- und in den Aufsichtsrat einziehen. Auch das wurde den OÖNachrichten gestern, Montag, vom Unternehmen bestätigt.

Dem Vernehmen nach war auch das eine der Bedingungen, die jene Banken gestellt haben, die das Kerngeschäft der Asamers weiter finanzieren wollen. Dieses Kerngeschäft war auch jener Teil, der meist gut lief.